

«Gemeinsam sind wir stark»

Neurologe Hans Rudolf Stöckli und Heilpraktikerin Ursula Hodel kritisieren die aktuelle Schwarzmalerei bei Schleudertraumata



BILD: DANIEL BALMER

Hans Rudolf Stöckli

Der 65-jährige **Neurologe** betreibt seit 28 Jahren eine Praxis in Liestal. Ebenso lang ist er auch für das Kantonsspital und die Kantonale Psychiatrische Klinik tätig. Stöckli ist zudem **Leiter der Schweizerischen Ausbildungskurse für medizinische Gutachter**. Seine eigene Ausbildung verlief klassisch mit einem Medizinstudium und der Spezialisierung auf Neurologie. Stöckli, der auch in Liestal lebt, ist Vater von zwei erwachsenen Kindern. (MN)

Die Grundlagenbehandlung durch die Schulmedizin, die Traditionelle Chinesische Medizin für weiterführende Therapien: So wird vielen Schleudertrauma-Patienten geholfen, sind der Neurologe und die Heilpraktikerin überzeugt.

VON MICHAEL NITTAUS

Hans Rudolf Stöckli, in der Schweiz gibt es pro Jahr 25 000 Schleudertrauma-Patienten und die Entschädigungszahlungen sind enorm. Haben Sie auch schon Patienten entlarvt, die diese lockere Praxis ausnutzen wollten?

Hans Rudolf Stöckli: Echte Betrüger, also Leute, die bloss simulieren, um sich unrechtmässig Versicherungsgelder oder eine Rente zu ergattern, sind die grosse Ausnahme. Sie werden aber durch die Medien massiv aufgebauscht und ins Rampenlicht gezerrt. Wirkliche Missbrauchsfälle sind selten – gelegentlich stellen Betroffene ihre Symptome unbewusst oder halb bewusst schlimmer dar, als sie wirklich sind, um auch ernst genommen zu werden.

Ursula Hodel, wenden sich Betroffene, die von Schulmedizinern abgewiesen wurden, oft der Traditionellen Chinesischen Medizin als Alternative zu?

Ursula Hodel: Durchaus, allerdings sind dies dann keine Betrüger, sondern besonders schwere Schleudertraumafälle, die oft chronische Schmerzen haben. Ich habe selbst vor 20 Jahren bei einem Reitunfall ein Schleudertrauma erlitten und weiss, wovon ich rede. Wenn Menschen heute sowieso oft an der Grenze ihrer Belastbarkeit leben, kann ein Schleudertrauma sie komplett aus der Bahn werfen. Da kommen viele Faktoren dazu, die von der Schulmedizin nicht abgedeckt werden und denen wir mit der Traditionellen Chinesischen Medizin besser begegnen können.

Genau solche Patienten, die auch nach einem Jahr nicht arbeiten können, obwohl die Schmerzen organisch nicht erklärbar sind, erhalten nur noch in Ausnahmefällen eine IV-Rente – so will es das Bundesgericht (siehe Kasten). Sind Sie mit dem Urteil einverstanden?

Stöckli: Das Urteil ist gefährlich: Da wird das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. War die bisherige Regelung etwas zu large, ist sie nun zu radikal. Meiner Erfahrung nach gibt es entgegen dem Gerichtsurteil tatsächlich Patienten, die nach einem leichten Schleudertrauma auch noch nach einem Jahr unter Beschwerden leiden, die ihre Arbeitsfähigkeit einschränken. Wir reden hier aber nicht von den schweren Traumen mit objektivierbaren Verletzungen wie etwa von Bändern oder Wirbeln. Diese sind vom Urteil nicht

troffene möglichst weiterarbeiten, um psychosoziale Folgen zu mindern. Nach einem bis drei Monaten sind fast 80 Prozent der Schleudertrauma-Patienten weitgehend bis vollständig beschwerdefrei, nach einem Jahr sind es um 90 Prozent. Das Bundesgerichtsurteil betrifft also nur 10 Prozent der Patienten.

Und was empfehlen Sie, wenn die Schmerzen nicht nachlassen?

Stöckli: Zeichnen sich chronische Beschwerden ab, muss nochmals überprüft werden, ob es beim Unfall tatsächlich nicht zu einer organischen Schädigung gekommen ist. Ist dies nicht der Fall, verabreichen wir keine klassischen Schmerzmittel mehr, sondern niedrig dosierte Antidepressiva und Antiepileptika, um die Schmerzschwelle zu heben. Ausserdem empfehlen wir in dieser Phase Physiotherapie – und durchaus auch Traditionelle Chinesische Medizin.

«Das Bundesgerichtsurteil ist gefährlich: Da wird das Kind mit dem Bade ausgeschüttet.»

Wie behandeln Sie als Neurologe Schleudertrauma-Patienten?

Stöckli: Wir unterscheiden zwischen einer akuten und einer chronischen Phase. Die Akutphase dauert üblicherweise sechs Wochen: Hier ist eine frühzeitige Behandlung durch Schmerzmittel und muskelentspannende Mittel angezeigt.

Was für Erfolge erzielen Sie mit Ihren Behandlungsmethoden?

Hodel: Wir haben eine fast unglaubliche Erfolgsquote bei Schleudertraumata. 80 Prozent der Betroffenen sind danach

symptomfrei und haben höchstens noch bei schweren Belastungen Schmerzen.

Stöckli: Dann sollten wir alle schweren Fälle zu Ihnen schicken – das würde die Versicherungen freuen (lacht).

«Wir haben eine unglaubliche Erfolgsquote bei Schleudertraumata: 80 % kann durch Chinesische Medizin geholfen werden.»

nerkennen Sie denn die Wirkung der Chinesischen Medizin?

Stöckli: Ich stehe allem offen gegenüber, das die Schmerzen der Betroffenen lindert. Solche Therapien können auch unterstützend wirken, damit der Patient lernt, mit den Folgen eines Schleudertraumas umzugehen. Eine solche Erfolgsquote, wie sie Frau Hodel vorweisen kann, ist allerdings nur zu erreichen, wenn die härtesten Fälle nicht zu einem kommen. Also jene, deren Beschwerden bereits stark chronifiziert sind. Diese kämpfen bereits oft um eine IV-Rente und gehen dann kaum mehr mit genügend Zuversicht in eine Therapie.

Hodel: Ja, das stimmt natürlich. Zu uns kommen nur Menschen, die selbst noch Hoffnung haben und aktiv etwas unternehmen wollen.

Und in welchen Fällen verweisen Sie lieber an einen Schulmediziner?

Hodel: Das ist eher die Ausnahme. Öfter ist es umgekehrt, da die meisten Leute, die zu uns kommen, zuerst mit Schulmedizin versucht haben, ihr Leiden in den Griff zu bekommen. Wenn wir allerdings sehen, dass noch weitere medizinische Grundabklärungen nötig sind – beispielsweise Blutuntersuchungen – verweisen wir an einen Arzt.

Würden Sie es begrüßen, wenn Schulmediziner und Heilpraktiker enger zusammenarbeiten würden?

Hodel: Ja, denn gemeinsam sind wir

Ursula Hodel

Die 54-jährige **Heilpraktikerin** aus Arboldswil betreibt an aktuell vier Standorten in Baselland und Solothurn (Nunningen, Mümliswil, Sissach, Ettingen) Unimed-TCM-Plus-Zentren für Traditionelle Chinesische Medizin (TCM). Hodel absolvierte eine Ausbildung zur Psychiatrieschwester. Später folgte ein Vollzeitstudium am Basler Institut für TCM mit nationaler Prüfung, wodurch sie **diplomiertere Akupunkteurin und Herbalistin** ist. (MN)

stark. Der akute Bereich gehört in erster Linie der Schulmedizin. . .

Stöckli: . . . und bei chronischem Verlauf sollte man mit diversen Therapieformen begleitet werden – so auch mit der Traditionellen Chinesischen Medizin.

So einig sind sich aber längst nicht alle Heilpraktiker und Ärzte.

Hodel: Das stimmt. Auf mich haben Schulmediziner schon anders reagiert. Allerdings verstehe ich deren Skepsis. Es gibt unter Heilpraktikern wirklich einige Kurpfuscher. Es ist unser Ziel, auch in unserer Zunft Qualitätsstandards durchzusetzen. Ein erster Schritt ist das erfahrungsmedizinische Register, eine Liste von überprüften Komplementär- und Alternativmedizinern, die seit elf Jahren geführt wird. Dies ist nicht zuletzt für die Versicherungen wichtig, um zu entscheiden, ob sie Leistungen übernehmen. Denn als Heilpraktiker ohne klassisches Medizinstudium sind wir – noch – nicht in der Grundversicherung.

«Ich verstehe die Skepsis der Schulmediziner. Es gibt unter Heilpraktikern wirklich einige Kurpfuscher.»

Bei welchen Schleudertraumafällen müssen sowohl Schulmedizin wie Chinesische Medizin kapitulieren?

Stöckli: Für mich gibt es keine Kapitulation. Ein chronischer Fall muss in seinem Leiden begleitet werden und letztlich muss auch der Patient lernen, sich mit seinen Restbeschwerden zu arrangieren.

Hodel: Dem schliesse ich mich an, vorausgesetzt, der Betroffene hat auch den Willen dazu, dranzubleiben.

Stöckli: Es muss das Ziel sein, diesen Teufelskreis der chronischen Schmerzen zu durchbrechen. Zudem setze ich mich auch dafür ein, dass das Schlagwort Schleudertrauma nicht mehr so negativ besetzt ist. Man muss verstärkt das Positive hervorheben: Die grosse Mehrheit der Fälle verläuft glimpflich und die Patienten sind nach wenigen Wochen beschwerdefrei.

Bundesgericht: Bei leichtem Schleudertrauma kein Anspruch auf IV-Rente mehr

Vor zwei Wochen fällt das Bundesgericht ein **wegweisendes Urteil**: Langzeitpatienten (über ein Jahr) mit Schleudertrauma ohne organisch erklärbare Schmerzen haben neu in der Regel keinen Anspruch mehr auf eine Rente der Invalidenversicherung (IV) – ausser, wenn ihnen eine willentliche Überwindung des Leidens nicht zumutbar ist. Damit stellt das Bundesgericht **Rechtsgleichheit mit anderen chronischen Schmerzstörungen** her. Das Urteil soll einem seit den Neunzigerjahren zunehmenden Problem entgegenwirken: dem Missbrauch der Schleudertrauma-Di-

agnose als schnellem Weg zu einer IV-Rente. Während die Schweiz bei der Zahl der Schleudertraumafälle laut einer Studie der Schweizerischen Unfallversicherungen von 2004 zwar im europäischen Mittelfeld liegt (25 000 Fälle/Jahr), ist sie **bei der Höhe der geleisteten Entschädigungen unangefochtene Nummer eins** (35 000 Euro/Fall; Europaschnitt 9000 Euro/Fall). Direkt vom Urteil betroffen sind circa zehn Prozent der Schleudertrauma-Patienten, da diese dauerhaft arbeitsunfähig werden. Der Schweizer Schleudertraumaverband weist allerdings darauf hin, dass rund 70

Prozent noch jahrelang mit körperlichen und geistigen Beschwerden zu kämpfen haben. Die kantonalen IV-Stellen werden die neuen Richtlinien per sofort anwenden. **Patienten, die aktuell eine IV-Rente beziehen, kann diese allerdings nicht einfach gestrichen werden.** Dazu braucht es eine Gesetzesänderung, die in der **6. IV-Revision** vorgeschlagen ist. Diese könnte 2012 in Kraft treten. Der Schweizerische Versicherungsverband begrüsst das Urteil. Der Schweizerischen Patientenorganisation dagegen geht es deutlich zu weit. (MN)